

wohl schmeckt, will ich jetzt gar nicht reden. Ihr habt aber etwas besseres, als seltene Speisen und kostbare Getränke — ein stilles, ruhiges Leben. O wie thut diese Stille und Ruhe in eurem friedlichen Thale meinem Herzen so wohl! Wie unruhig war es dagegen auf unserer Burg! Wie mußte mein Vater, bei allen seinen Schmerzen, sich immer mit allerlei Welthändeln plagen; wie oft wurde er von Menschen, die Streit hatten, überlaufen; wie oft von traurigen Kriegsnachrichten betrübt; und wie schrecklich war erst der letzte feindliche Überfall! O seid froh und danket Gott für diesen freundlichen Aufenthalt hier, in dem ihr anstatt des Weltgetümmels und der kriegerischen Trompeten nichts hört, als den Gesang der Waldvögel und den Ruf des Haushahns, die Schellen eurer Kühe und die Glöcklein der Ziegen. Ich wollte gern mein Leben lang hier bleiben, wenn nur auch mein Vater hier wäre!“

## Siebentes Kapitel.

### Rosa als Köhlermädchen.

Der ehrliche Köhler Burkhard hatte mehrere Tage nichts von sich sehen und hören lassen. Er hatte seiner Tochter, als sie ihm wieder das Essen in den Wald brachte, bloß gesagt, er werde jetzt seine Kohlen in die Stadt liefern; sie dürfe ihm nichts mehr zu essen bringen; er hoffe bald selbst nach Hause zu kommen. Alle waren bereits sehr besorgt um ihn. Da trat er eines Abends plötzlich in die Stube. Er hatte einen schweren Rehbock auf den Schultern, und Pfeil und Bogen in der Hand; denn damals hatte man noch kein Feueergewehr. Er legte seine Last auf

Rosa von Lannenburg